

FRANZISKA BUOB

#OMG OH MEIN GOTT!

Leinen los und volle Kraft voraus...
bis ins Auge des Hurricane



Franziska Buob

#OMG – OH MEIN GOTT!

Leinen los und volle Kraft voraus ... bis ins Auge des Hurricane

© 2024, MOSAICSTONES Thun

Gedruckte Fassung:

ISBN 978-3-03965-024-8

E-Book:

ISBN 978-3-03965-025-5

Der Buchinhalt ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die meisten Bibelstellen sind der Übersetzung «*Hoffnung für Alle*» entnommen. Alle anderen sind mit der jeweiligen Übersetzung gekennzeichnet.

Umschlag- & Satzgestaltung: OHA Werbeagentur GmbH

Druck: Bookpress.eu, Olsztyn, Polen

Dieses Buch und weitere interessante Medien
(Auslieferung auch in DE/AT) können Sie beziehen bei:



MOSAICSTONES, Tel. +41 33 336 00 36

info@mosaicstones.ch, www.mosaicstones.ch

Psalm 145, 1 – 13

Ein Loblied von David

«Dich will ich ehren, mein Gott und König, deinen Namen will ich preisen für alle Zeit! Jeden Tag will ich Gutes von dir reden und deinen Namen für immer loben! Groß ist der HERR! Jeder soll ihn rühmen! Seine Größe kann niemand erfassen. Eine Generation soll der anderen von deinen Taten erzählen und schildern, wie machtvoll du eingegriffen hast. Deine Pracht und Herrlichkeit werden in aller Munde sein, und auch ich will stets über deine Wunder nachdenken. Immer wieder wird man davon sprechen, wie ehrfurchtgebietend dein Handeln ist. Auch ich will verkünden, welche gewaltigen Taten du vollbringst. Wenn die Menschen deines Volkes zurückdenken, werden sie deine unermessliche Güte besingen. Über deine Gerechtigkeit werden sie jubeln und rufen: »Gnädig und barmherzig ist der HERR; groß ist seine Geduld und grenzenlos seine Liebe! Der HERR ist gut zu allen und schließt niemanden von seinem Erbarmen aus, denn er hat allen das Leben gegeben.« Darum sollen dich alle deine Geschöpfe loben. Jeder, der dir die Treue hält, soll dich rühmen und weitersagen, wie großartig dein Königtum ist! Sie alle sollen erzählen von deiner Stärke, damit die Menschen von deinen gewaltigen Taten erfahren und von der herrlichen Pracht deines Reiches! Deine Herrschaft hat kein Ende, von einer Generation zur nächsten bleibt sie bestehen. Auf das Wort des HERRN kann man sich verlassen, und was er tut, das tut er aus Liebe.»

Inhalt

Vorwort.....	7
Wieso denn meine Geschichten?.....	9
DANKE aus meinem tiefsten Herzen!.....	11
Wozu nutze ich Gottes Talent?.....	15
Erwählt – Bewahrung im Mutterleib.....	17
Kindheits- und Jugendjahre	23
Ge-Walti-ge Jahre.....	27
Der fromme Lehrer und seine fromme Frau.....	35
Eine unglaubliche Geschichte – wie David gegen Goliath	43
Meine beste Schulfreundin	47
Verliebt und ab in einen neuen Lebensabschnitt.....	53
Hans – DIE Schlüsselfigur meines Lebens	57
Erstens kommt es anders – und zweitens, als man denkt.....	61
Wenn Gott Klartext spricht.....	65
Leinen los und volle Kraft voraus – Leben	69
Unser Daheim	75
Versetzt in die Zukunft – mit Blick auf meine Vergangenheit (Vision Nr. 1). 79	
Entrückt in die Lobpreisstrasse (Vision Nr. 2).....	87
Schlaf – ein kostbares Gut	91
Geliebte Tochter – lebe!.....	95
Wie gewonnen, so zerronnen?.....	99
Die Stunde der Wahrheit	103
Lebensschule im Kinderzimmer	105
Das Bekenntnis meines Ehemannes	109
Die Hoffnung stirbt zuletzt	113
Mädchen oder Bube?.....	117
Risiko Steißlage.....	121
Der letzte «Kampf».....	123
Wunder Nr. 1	127
Wunder Nr. 2	129
Was ich noch sagen wollte.....	131
Familienplanung abgeschlossen – oder?.....	133
Ein trauriges Ereignis	137
Ungeplant und doch geplant.....	141

Eine neue geistliche Heimat	145
Gottes Verheißung	149
Kevins Traum – ich glaub’ ich träume	151
Wie lange muss ich noch warten, Gott?	155
Glaubst du an Wunder?	159
Geliebt bis zum bitteren Ende.....	169
SOS – Lebensschiff in Seenot.....	177
#OMG – Oh mein Gott... und was jetzt?.....	183
Allein, alleinerziehend und doch nicht allein.....	187
Ganz nahe an meiner Seite	191
Im Auge des Hurricane.....	195
Nachwort	199
Vorschau	201

Vorwort

«#OMG – Oh mein Gott!» ist ein großes Zeugnis eines allmächtigen und lebendigen Gottes, dem Vater im Himmel, der mit seinen geliebten Menschen Geschichte schreibt.

Die authentische Schilderung des wahrhaft turbulenten Lebens von Franziska Buob geht unter die Haut. Die Leserschaft wird mit hineingenommen in schwere Schicksalsschläge wie auch unfassbare Wunder.

Wir erleben die ersten 38 Jahre Lebensgeschichte in all ihren Facetten hautnah mit und staunen über das Erinnerungsvermögen und Klarheit einzelner prägender Erlebnisse. Obwohl vieles sehr persönlich und detailgetreu aufgeschrieben ist, begegnet man sämtlichen Betroffenen mit Würde und Respekt. Franziska beschreibt in aller Offenheit, welche Verletzungen ihr zugefügt wurden, steht aber auch zu eigenen Fehlern und Versagen.

Eine Lebensgeschichte, in der sich jede/r Lesende wiederfinden kann. In ihren Lebenssituationen beschreibt sie immer wieder, was sie darin mit Jesus erlebt hat.

Das ist sehr aufwühlend und ermutigend zugleich. Franziska kämpfte oft den guten Kampf des Glaubens, auch wenn menschlich gesehen alles verloren schien. Nicht jedes Gebet wurde erhört, aber Gott hat sie durch alle Höhen und Tiefen durchgetragen. Aus vermeintlichen Minus im Leben wurden Plus. Dies ist wohl das größte Vermächtnis, das der Leserschaft gemacht wird. Egal welche Lebensumstände uns treffen: Gottes Liebe trägt durch. Franziskas Leben bezeugt auch, dass es unverzichtbar ist, gute Freundinnen, Ratgeber und Helfende im Leben zu haben. Nur mit Unterstützung wahrer langjähriger Freunde wurden schier unüberwindbare Hürden bewältigbar. Was für ein Geschenk doch solche Freundschaften sind.

Wir schätzen Franziska als aufrichtige, offenherzige, leidenschaftliche und tiefgläubige Frau sehr. Ihr Vertrauen in Gott ist ansteckend und sehr ermutigend. Sie ist eine wahre Kämpferin für das echte Leben und gibt nie auf. Das ist ein Segen für alle, die ihr begegnen; auch in unserer Kirche. Ihre Treue zu Jesus wurde reich belohnt und wird in der Ewigkeit zur Vollendung kommen.

Mit großem Respekt für dieses Leben voller Wunder

Andrea und Chlöisu Burkhalter

Leadpastors ICF Bern

Ich durfte Franziska Buob als eine liebenswerte, lebensfrohe und leidenschaftliche Nachfolgerin von Jesus kennenlernen. In diesem Buch kommt ihre Begeisterung für Jesus, ihre Liebe zu ihm, ihre Hingabe an ihn und ihr unerschütterliches Vertrauen in ihn stark zum Ausdruck. Sie berichtet authentisch, offen und ehrlich aus ihrem Leben, von ihren Hochs und Tiefs und davon, wie sie Gott als ihren treuen und liebevollen Begleiter, Helfer und Tröster in all den Stürmen ihres Lebens erfahren hat. Ein Buch, das ermutigt, Gott in allen Herausforderungen des Lebens zu vertrauen. Franziskas Geschichte liefert den Beweis, dass es sich lohnt. Ganz passend zum Zitat von Sören Kierkegaard: «Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, leben muss man es vorwärts.»

Cornelia Amstutz

Landeskoordinatorin von Moms in Prayer Schweiz

Wieso denn meine Geschichten?

Ja, welche Gründe haben mich dazu bewogen, viele meiner wunderbaren, spannenden, teilweise traurigen, unglaublichen, humorvollen, krassen aber einfach auch genialen Geschichten in Form einer Autobiografie aufzuschreiben? Ist es nicht fast etwas anmaßend von mir, zu denken, dass ausgerechnet diese (aus meiner Sicht) bewegten Erlebnisse und Erfahrungen so wichtig sind, dass ich sie in einem Buch für die Nachwelt festhalten möchte? Immer wieder fand ich gute Gründe, dieses große Projekt zu verwerfen, da sich Gedanken in meinem Kopf fest setzten wie *«nimm dich doch nicht so wichtig»*, *«wen interessiert das schon?»*, *«andere haben viel Schlimmeres durchgemacht»* oder *«das ist sowieso ein Ding der Unmöglichkeit.»*

Um wen oder was geht es denn eigentlich?

Weil Gott mich bis zum heutigen Tag durch mancherlei Wundervolles, aber auch durch heftigste Lebensstürme immer sicher geführt hat, kann ich einfach nicht anders, als begeistert von Seiner großen Güte und den vielen Segnungen in meinem Leben und dem meiner Kinder zu erzählen¹.

Und weißt du, weil ich meine Hilfe stets bei IHM suchte,² stand ER mir immer zur Seite und trug mich auf Seinen starken Armen durch meine tiefsten Todestäler hindurch. Das wird er auch weiterhin tun – bis an mein seliges Ende.

Und je länger, je mehr wurde mir klar, dass einerseits die unzähligen Herausforderungen und die tragischen Ereignisse, welche Gott mir *«zuge- traut»* hat, und andererseits auch die vielen Wunder und fantastischen *«God-Stories»*, als Beweis für seine große Hilfe und sein gnädiges Handeln aufgeschrieben werden müssen.

Und solltest du liebe Leserin, lieber Leser bis jetzt an der Existenz Gottes oder an Seiner großen Liebe für uns Menschen gezweifelt haben, möchte ich dich mit meinen Erlebnissen ermutigen, dich auf ein Experiment einzulassen, indem du dein Herz einfach nur einen klitzekleinen Spalt weit öffnest und dich ehrlich fragst:

«Ok – warum sollte es denn nicht sein dürfen?»

¹Lukas 6,45: *«Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.»*

²Psalm 62,2: *«Nur bei Gott komme ich zur Ruhe; geduldig warte ich auf seine Hilfe.»*

DANKE aus meinem tiefsten Herzen!

Mein Herz fließt über vor Dankbarkeit, wenn ich dieses vollendete Werk betrachte, und ich weiß gar nicht, bei wem oder wo ich mit *«Danke sagen»* anfangen soll. Spontan kommt mir eine Idee in den Sinn: *«mach es doch einfach chronologisch.»*

Noch bevor ich überhaupt entstand, existierte Gott schon längstens und hat sich gute Pläne für mich und mein Leben überlegt. Dieser Gedanke fasziniert mich und deshalb gilt mein erster und größter Dank dir, meinem Vater im Himmel! Du bist, der du bist! Du lässt dich durch nichts von deinen Plänen abbringen, weil sie gut sind. Du hast zwar heftigste Stürme in meinem Leben zugelassen, mich jedoch keinen Augenblick verlassen oder aus den Augen verloren. Heute darf ich so viel Segen erkennen und erfahren, welcher aus tiefsten Nöten heraus geboren wurde. Ich bin froh, kennst du mein Herz und verstehst meinen Dank, welchen ich nicht in Worte zu fassen vermag!

In Psalm 127, Vers 3 steht:

*«Kinder sind ein Geschenk des Herrn; wer sie bekommt,
wird reich belohnt.»*

Kevin, Joel, Janina und Kay – welch unglaublich kostbares Geschenk ihr für mich seid, kann ich nicht in Worte fassen! Ja, ich bin wirklich enorm reich belohnt mit euch! So Manches haben wir gemeinsam durchgestanden. Nebst vielen wunderbaren Erlebnissen buchstabierten wir gemeinsam auch massenhaft Herausforderndes durch. Ich danke euch aus meinem tiefsten Herzen für eure bedingungslose Liebe zu mir! Danke für eure Vergebung, wenn ich verletzte, falsch handelte oder schlicht und einfach versagte. Wir alle sind so sehr auf Gottes Gnade und Seine Vergebung angewiesen. Gemeinsam durften und dürfen wir immer wieder darauf bauen.

Außerdem überwältigt es mich enorm, wie ihr mich stets ermutigt habt, dieses Projekt durchzuziehen. Ihr habt an mich geglaubt und mich angespornt, Gottes einzigartige Stories aufzuschreiben, damit andere Menschen damit ermutigt werden können! Ja, Gott hat auch an und durch euch Wun-

der gewirkt. Als fantastische Hauptdarsteller seid ihr fest in mein Leben eingeflochten, und jedes von euch trägt an dieser Biografie seinen einzigartigen Teil mit dazu bei!

Ihr seid die absoluteste Freude meines Mami-Herzens! Ich liebe euch unermesslich!

Fräni – meine liebe Herzensfreundin:

Ein dankbares Lächeln huscht über mein Gesicht: wie reich hat mich doch unser guter Vater im Himmel mit Dir und unserer Freundschaft beschenkt! Durch so viele Hochs und Tiefs hast du mich über Jahrzehnte hinweg mit deinem klaren und starken Glauben an unseren wunderbaren Gott ermutigt, meinen Weg zu gehen und an IHM festzuhalten! Deine Freude an Jesus Christus ist so ansteckend und wohltuend! Einfach herrlich! Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab?

Anlässlich meines 40. Geburtstags hast du mir ein leeres Buch geschenkt und eine kurze, jedoch klare Widmung auf die erste Seite geschrieben:

«Liebe Franziska – für Deine Geschichte! Du hast das beste Alter – 40!!! Es ist ein Privileg, dich zu kennen. Die vielen Gespräche, das Weinen und das Lachen, das Bangen und das Hoffen... So wertvolle Zeiten haben wir schon zusammen erlebt. Danke vielmals. Ich wünsche Dir für die nächsten 40 Jahre viel Freude und Gelassenheit. Der HERR kennt Deine tiefsten Wünsche. Keine Angst, ER sorgt für Dich – Du bist IHM sooo wertvoll.»

Liebes Fräni: von ganzem Herzen danke ich dir, dass du dich als Werkzeug gebrauchen liebst – bewusst oder unbewusst! Aber auf jeden Fall von Gott geführt. Du hast damit diesen wunderbaren Stein ins Rollen gebracht!

Was hätte ich nur gemacht, wenn ich euch, **meine vielen lieben Freundinnen und Freunde** nicht an meiner Seite gehabt hätte? Ihr standet nicht nur im Gebet für mich ein und habt für mich im Glauben gekämpft, sondern habt auch tatkräftig mit angepackt, wenn Not *«an der Frau»* war. Durch eure treue Unterstützung wusste ich mich stets getragen. Einfach Danke von Herzen; ihr wisst gar nicht, wie wertvoll ihr seid:

Barbara, Maggie, Susan, Daniela und Marino, Manfred und Katharina, Vreni und Hans, Marianne und Andreas, Käthi, Ursula, Dora, Romy, Eva, Sandra, Cornelia, Susan, Marlen und Josef, Lisa, Andrea, Doris, Barbara,

Nikola. Falls ich jemanden vergessen habe, mögest du mir bitte verzeihen; dies geschah wirklich nicht absichtlich, aber weißt du was? Vergelts Gott!

Und du Peter – mein geliebter Ehemann, stehst mit deiner treuen Liebe und großen Wertschätzung seit fast sechzehn Jahren an meiner Seite. Stets hast du mich angespornt, dranzubleiben, hast dir die unterschiedlichste Passagen immer wieder angehört, wenn ich plötzlich unsicher wurde. Du hast die Gabe, deine weisen Gedanken zielfokussiert und mit Bedacht einzubringen und konntest mich dadurch immer wieder auf erbauen. Du hast mich angefeuert, wenn ich manchmal die Flügel hängen lassen wollte. Mir ist sehr bewusst, dass du es nicht immer nur einfach mit mir hast – aber gell: fast immer! Danke für dich, für dein mit mir unterwegs sein, und dass du jederzeit FÜR mich bist. Ich liebe dich!

Liebe Therese, liebe Binja und liebe Maya: Euch gilt mein großer Dank, dass ihr als Lektorinnen genau hingeschaut und mich hier und dort ehrlich ermutigt habt, aus mehr weniger zu machen.

Portraitfoto: Monika Stock Fotografie + Design | monikastock.com

Danke Monika! Durch deine unkomplizierte, erfrischende und natürliche Art schaffst du es immer wieder, einzigartige Momentaufnahmen zu kreieren! Einfach so schön.

Claudia und Andrea: aus tiefstem Herzen bedanke ich mich, dass ihr als treue Beterinnen für mich eingestanden seid, während diese Biografie «werden» durfte und immer mehr Gestalt annahm. Ja, es gab einige Gebetskämpfe auszufechten – mutig, kraftvoll und voller Glauben habt ihr eure Hände gen Himmel erhoben, und Gott um Schutz, Weisheit und Führung gebeten.

Gottes überfließender Segen sei über euch allen!

Wozu nutze ich Gottes Talent?

«Jedem Einzelnen von uns aber hat Christus besondere Gaben geschenkt, so wie er sie in seiner Gnade jedem zugedacht hat.»

(Epheser 4,7)

Schon während meiner Schulzeit bereitete es mir jeweils Freude, wenn wir im Deutschunterricht einen Aufsatz schreiben durften. Mit meiner lebhaften Fantasie und einem großen Vorstellungsvermögen, fiel es mir leicht, die passenden Geschichten in Worte zu fassen und niederzuschreiben. Ich erinnere mich an einen zwölfseitigen Krimi-Aufsatz, den ich in der achten Klasse geschrieben habe. Offensichtlich war dieser aus der Sicht des Lehrers so spannend, dass er ihn als besten Aufsatz bezeichnete und ihn der ganzen Klasse vorlas. Insgeheim freute es mich sehr, aber es war mir auch enorm peinlich und ich bin mir sicher, dass mein Gesicht während der ganzen Vorlesung wie eine rote Tomate leuchtete. Wie bei vielen meiner Aufsätze erhielt ich auch hier die Bestnote, aber die Bemerkung, welche mein Lehrer auf der letzten Seite ganz unten notierte, habe ich bis heute nicht vergessen: *«Bravo! Du könntest ohne weiteres Jugendschriftstellerin werden!»*

Schreiben war für mich immer etwas Natürliches und schon in meinen Jugendjahren begann ich nebst vielen Briefen auch etliche Tagebücher zu verfassen.

Im Alter von 47 Jahren entschloss ich mich, die Ausbildung zur Arbeitsagogin zu beginnen. Um anschließend die Höhere Fachprüfung zu erlangen, erarbeitete ich eine achtzig Seiten umfassende Diplomarbeit. Das Schreiben dieser Projektarbeit auf einem hohen fachlichen Niveau war für mich eine extreme Herausforderung. Oft saß ich wie blockiert vor meinem Laptop und war mit den x-seitigen Bedingungen komplett überfordert, so dass ich manchmal sogar die Flinte ins Korn werfen wollte. Und eines Tages, als ich einmal in einer Schreibblockade feststeckte, und Gott verzweifelt um Hilfe bat, erhielt ich stattdessen einen ganz anderen Gedanken, den ich niemals vergessen werde: *«Nimm diese Diplomarbeit nicht so wichtig! Am Ende der Zeit wird sie verbrennen und hat keinen Wert mehr! Aber was denkst du, hat Ewigkeitswert? Nutze mein Talent, das ich dir anvertraut habe, um mich zu ehren!»* Diese Erkenntnis traf mich völlig unerwartet

und mein Herz fing an wie wild zu klopfen. Mit einem Schlag wurde mir bewusst, dass ich eine große Verantwortung habe, wie ich mit meinem Talent umgehe. Sogleich fiel mir ein Gleichnis aus der Bibel ein, welches diesen Gedanken untermauerte. Jesus erzählt im Matthäusevangelium 25 ab Vers 14 von einem Gutsbesitzer, der ins Ausland reiste und seinen drei Verwaltern sein Vermögen anvertraute. Sie sollten während seiner Abwesenheit gut damit wirtschaften. Jedem überreichte er nach dessen Fähigkeiten unterschiedliche Mengen an Silberstücken. Als er dann von seiner langen Reise zurückkehrte, forderte er seine Diener auf, mit ihm abzurechnen. Die ersten zwei hatten das Geld gut angelegt und sogar verdoppeln können. Beide wurden gelobt und entsprechend belohnt: *«Da lobte ihn der Herr: „Gut gemacht, du bist ein tüchtiger und zuverlässiger Verwalter. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir Großes anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!“»* (Verse 20–23). Der letzte Diener hatte es nicht so geschickt angestellt, wie seine beiden Kollegen und das Geld vermeintlich sicher aufbewahrt, indem er es in der Erde vergraben hatte. In Vers 25 lesen wir seine Rechtfertigung: *«Aus Angst habe ich dein Geld sicher aufbewahrt. Hier hast du zurück, was dir gehört.»* Dass der Besitzer über dieses Verhalten nicht erfreut reagierte, lesen wir in den restlichen Versen.

Das Gleichnis zeigte mir in dem Moment auf, wie wertvoll Gott dieses mir anvertraute Talent erachtet. Als ich eines Tages im Psalm 145 die Verse 1–13 las, realisierte ich zum ersten Mal so richtig, wie wichtig es für Gott ist, dass wir seine Wundertaten weitererzählen. Diese Verse stehen am Anfang des Buches.

Einmal, als mein Mann Peter während einem Gebet eher noch so nebenbei dafür dankte, dass Gott all meine Lebenserfahrungen abgewogen und zugelassen hatte, um IHM damit Ehre zu erweisen, drückte er mit seinen Worten genau mein Anliegen für dieses Buch und mein Leben aus:

Soli Deo Gloria – allein Gott die Ehre!

Erwählt – Bewahrung im Mutterleib

«Schon als ich im Verborgenen Gestalt annahm, unsichtbar noch, kunstvoll gebildet im Leib meiner Mutter, da war ich dir dennoch nicht verborgen. Als ich gerade erst entstand, hast du mich schon gesehen.

Alle Tage meines Lebens hast du in dein Buch geschrieben – noch bevor einer von ihnen begann! Wie überwältigend sind deine Gedanken für mich, o Gott, es sind so unfassbar viele!»

(Psalm 139, 15–17)

Am 16. Februar 1965 wurde ich als Älteste von drei Kindern in Bern (Schweiz) geboren. Ein Jahr später folgte mein Bruder Thomas und 1969 noch meine jüngste Schwester Cornelia. Gemäß den Erzählungen meiner Mutter, welche zuvor als 23-jährige Serviertochter in einem gediegenen Restaurant nahe Bern arbeitete, wollte sie eigentlich nie Kinder haben und eine Familie gründen, sondern irgendwie Karriere machen, viel Geld verdienen und halt das Leben genießen. Doch da machte ihr der österreichische Charme meines attraktiven, damals 21-jährigen Vaters, der im gleichen Betrieb als Koch arbeitete, einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Sie verliebte sich Hals über Kopf in ihn – und er sich auch in sie. Ihr Chef, der das ganze Techtelmechtel etwas aus der Ferne beobachtete, rief meine Mutter eines Tages zu sich ins Büro, und fragte sie, ob sie eigentlich wisse, dass mein Vater bereits eine uneheliche Tochter habe. Er versicherte ihr, dass er sich nicht in ihr Leben einmischen wolle, ihr aber freundlich empfehle, sich nicht auf diesen «Schürzenjäger» einzulassen, denn er finde, dass sie einfach zu schade dafür sei (offenbar war ihm die Schwachstelle meines Vaters gut bekannt). Er wolle einfach nicht, dass sie sich ins Unglück stürzte. Obwohl sie über der Tatsache einer unehelichen Tochter innerlich erschrak (sie wusste tatsächlich noch nichts davon), entgegnete sie etwas trotzig und altklug, dass sie schon wisse, worauf sie sich einließe. Schließlich wolle sie ihn ja nicht heiraten; aber ein bisschen Spaß dürfe ja wohl sein, oder? Und damit war für sie das Thema unter den Teppich gekehrt. Tja, aus diesem vermeintlich bisschen Spaß wurde dann auf einmal Ernst – ich kündigte mich an. Als sie realisierte, dass sie schwanger war und meinem Vater diese für sie eher weniger freudige Botschaft mitteilte, meinte er nur trocken, kurz und bündig: *«Ah geeeh Schatzi-Madl, dann tun wir's halt heiraten.»*

Sie zogen gemeinsam in eine Wohnung und einige Monate später schlossen sie vor dem Zivilstandesamt die Ehe. Dass sie sich mit dieser Heirat gegen ihre ursprüngliche Überzeugung entschied, hatte zwei konkrete Gründe: erstens konnte und wollte sie ihren Eltern, welche eine florierende Bäckerei im Emmental führten, nicht noch einmal die gleiche Schmach eines weiteren unehelichen Kindes in der Familie zumuten. Ein Jahr zuvor hatte bereits ihre ältere Schwester ein uneheliches Mädchen geboren. Anno dazumal war dies eine große Schande und bedeutete für viele junge Mütter, dass sie und auch ihre Familien oft sozial ausgegrenzt wurden.

Aber der wesentliche, zweite Grund, weshalb sie sich für und nicht gegen mich entschied, war ein traumatisches Erlebnis, welches sie im Jahr zuvor erlebt hatte. Sie erzählte mir, dass sie damals in Zürich im Service gearbeitet habe und auch nicht gerade ein «*braves Mädchen*» gewesen sei. Ja, sie habe sich hier und dort auf kleine Liebschaften eingelassen. Wie schon gesagt: «*Ein bisschen Spaß darf sein*», oder? Aber dann kam der Schock, als sie aus einer ihrer Affären schwanger wurde. Für sie war sofort klar, dass sie dieses Kind auf keinen Fall behalten konnte und es abtreiben musste. Da dieser Eingriff in der Schweiz verboten war und sie nicht wollte, dass irgendjemand aus der Familie oder dem Bekanntenkreis davon erfuhr, vertraute sie sich in ihrer Not einer Arbeitskollegin an, welche ihr dann eine «*gute*» Adresse in Italien vermittelte. Dieser sogenannte «*Engelmacher*» verlangte als Vorauszahlung die große Summe von fünfhundert Franken, welche meiner Mutter durch ihre Arbeitskollegin vorgezossen wurde. Sobald es ihr möglich war, reiste sie ganz allein mit dem Zug nach Italien. In einem dunklen, unhygienischen Hinterzimmer wurde die Abtreibung durchgeführt. Auf einem Tisch liegend, ohne jegliche Betäubung, schnitt und schabte ihr der «*Dottore*» mit einem großen Messer und anderen Instrumenten das Kind aus dem Unterleib. Sie erzählte bewegt, dass sie meinte, sterben zu müssen, weil die Schmerzen schier endlos und unerträglich waren. Als der «*Dottore*» dann endlich fertig war, nahm er den «*Fleischklumpen*» in die Hand, schmiss ihn neben meiner Mutter auf den Tisch und sagte ganz verächtlich: «*Hier hast du dein Kind!*» Sie war total schockiert. Da sie beim Eingriff sehr viel Blut verloren hatte, hätte sie am nächsten Morgen noch einmal zur Kontrolle gehen müssen. Doch meine Mutter eilte völlig traumatisiert und so rasch sie konnte an den Bahnhof und bestieg den nächsten Zug zurück in die Schweiz. Sie wollte nur noch weg aus diesem Albtraum.

Als Mami mir diese Szene zum ersten Mal als achtzigjährige Frau leise und mit stammelnden Worten schilderte, schaute sie mich mit einem hilflosen und erschrockenen Blick an und fragte mich voller Traurigkeit geradezu in einer kindlichen Naivität: *«Gell, so etwas macht man doch nicht?»* Obwohl seit diesem Ereignis über sechs Jahrzehnte verstrichen waren, kam mir eine unbeschreiblich traurige Fassungslosigkeit entgegen, und durch das Preisgeben dieses bis dahin gut behüteten *«Geheimnisses»*, holte sie das Trauma unbewusst wieder in ihr Bewusstsein zurück. Selbst völlig bestürzt über das unmenschliche Verhalten dieses Pfuschers, umfasste ich ganz fest Mamis Hände, schaute sie traurig an und bestätigte voller Anteilnahme: *«Nein Mami – so etwas macht man nicht. Das ist wirklich ganz ganz schlimm, was dir dieser Doktor angetan hat.»*

Dieses wahnsinnig traurige Ereignis, bei dem ein Geschwisterchen von mir ungewollt sein Leben lassen musste und meine Mutter traumatisierte, hinderte sie daran, noch einmal eine Abtreibung durchführen zu lassen, als sie mit mir schwanger war.

«Danke Vater im Himmel, dass Du Deine schützende Hand über mir hattest, noch bevor ich das Licht der Welt erblickte.»

Meine Mutter erinnerte sich trotz zunehmender Demenz noch sehr genau an dieses traumatische Ereignis. Was mich jedoch schmerzlich stimmt ist die Tatsache, dass sie sich wegen dieser Abtreibung keinerlei Schuld bewusst ist. Auf meine Frage, ob sie denn nie Reue empfunden habe, dass sie ihr ungeborenes Kind töten ließ, schüttelte sie nur vehement den Kopf. Wie es jedoch tief in ihrem Herzen aussieht, weiß nur sie und Gott.

Eines schönen Sommertages im Jahr 2021 saß ich Mami auf ihrem Balkon im Altersheim gemütlich gegenüber und fragte sie, ob ich ihr dieses kurz zuvor beendete Kapitel vorlesen dürfe. Sie war einverstanden damit und so fing ich frohen Mutes an zu lesen. Ganz aufmerksam hörte sie zu, jedoch nahm ich aus den Augenwinkeln wahr, wie sich ihr Gesichtsausdruck verdunkelte, je nachdem welches Ereignis ich gerade vorlas. Als ich fertig war, schloss ich lächelnd den Laptop und schaute sie freundlich an. Aber auf ihre darauffolgende böartige Reaktion war ich absolut nicht gefasst...

Aber hier muss ich zuerst eine Vorgeschichte einfügen, damit ihr Verhalten vielleicht besser verstanden werden kann:

Als ihr zweiter Ehemann Otti im Juni 2019 verstarb, realisierten wir als Familie nach und nach, wieviel er in den letzten Jahren auf seinen Schultern getragen hatte. Uns fiel auf einmal auf, wie vergesslich Mami war oder wie sie über erlebte Ereignisse sprach, die unmöglich geschehen sein konnten oder dass sie Dinge erzählte, die gar nicht stimmten. Und wenn dann jemand wagte, ihr zu widersprechen, wurde sie wütend und schimpfte mit derjenigen Person. Oft war ich es dann, die den Kopf hinhalten musste und es kam häufig vor, dass sie mich böseartig attackierte und mir vorwarf, dass wahrscheinlich ich an Demenz leide. Als mein Mann sie eines Tages überraschend besuchte, fand er sie ganz verstört im Haus auf der untersten Treppe sitzend vor und unfähig aufzustehen, so dass er dachte, sie habe einen Schlaganfall gehabt. Dies war der Moment, dass Peter die Ambulanz anrief und sie für eine Woche zur Abklärung ins Spital gebracht wurde. Als mich der zuständige Arzt einlud, am Auswertungsgespräch mit meiner Mutter teilzunehmen, ahnten wir nicht, dass sich ihr Leben ab sofort drastisch ändern würde. Behutsam erläuterte er uns die Untersuchungsergebnisse (zum Glück kein Schlaganfall), welche aus neurologischer und auch körperlicher Sicht nicht rosig aussahen. Er sagte dann zu Mami gewandt, dass er es nicht verantworten könne, sie weiterhin allein in diesem zweistöckigen Haus wohnen zu lassen. Wir sollten uns sofort nach einer betreuten Alterswohnform umsehen. Außerdem müsse er sie für eine gründlichere Demenz-Abklärung anmelden, damit der Schweregrad der Erkrankung festgestellt werden könne. Das war ein Schock für Mami und sie weigerte sich, dies zu glauben. Und ganz sicher werde sie niemals in ein Altersheim ziehen, schließlich könne sie selbst über ihr Leben bestimmen. Sie lasse sich doch nichts vorschreiben; was er eigentlich denke, wer er sei. Typisch Mami: im respektlosen Austeilen kannte sie leider jeweils keine Grenzen. Immerhin konnte ich sie dafür gewinnen, sich dieser neurologischen Untersuchung zu unterziehen, weil das ihr langjähriger Arzt, auf dem sie große Stücke hielt, auch empfohlen hatte. Und sie müsse sich in diesem Falle keine Gedanken machen, denn wenn sie Recht behalten sollte, könne das Ganze ja vergessen werden. Aber leider bestätigte sich der Verdacht und wir mussten innerhalb von zwei Wochen einen Platz in einem geeigneten Altersheim suchen, den wir glücklicherweise auch fanden. Sie war dann doch einverstanden, in einen Alterswohnsitz zu ziehen, welcher nur zehn Autominuten von unserem Zuhause entfernt liegt. Ende März 2020 fand der Umzug statt; nur einige Tage nachdem in der Schweiz der komplette

Lockdown aufgrund von Corona verfügt worden war. Und das war für unsere Mutter eine absolute Katastrophe. Von einem Moment auf den anderen musste sie nach über 35 Jahren ihr «*Daheim*» verlassen, ihren Hund Rocky abgeben (sie war nicht mehr fähig, ihn artgerecht zu halten) und dann wurde sie auch noch «*eingeschlossen*» – sie, die als freiheitsliebende Natur andauernd unterwegs war und tun und lassen konnte, wie es ihr beliebte. Die daraus resultierende logische Konsequenz war, dass sie je länger, je unzufriedener wurde und anfang, mich für ihre ganze Misere verantwortlich zu machen. Auf einmal war ich diejenige, die sie ins Altersheim «*gesteckt*» hatte und überall sprach sie nur negativ über mich. Ihre ganze Wut richtete sie gegen mich, und andauernd verletzte sie mich mit harten Äußerungen oder unwahren Beschuldigungen. Ich betete oft zu Gott und bat ihn, mir seine Liebe für Mami zu vermehren, denn oftmals gingen ihre Boshaftigkeiten unter die Gürtellinie und ich hätte allen Grund gehabt, mich von ihr zurückzuziehen, denn so etwas brauchte ich wirklich nicht. Aber weil sie meine Mutter ist, entschied ich mich, sie mit Gottes Hilfe zu ehren; genauso, wie es im 4. Gebot in 2. Mose, 20,12 steht: «*Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.*» Aus eigener Kraft schaffte ich das nicht, aber Gott schenkte mir tatsächlich eine übernatürlichen Liebe für sie, und so konnte ich immer wieder über ihre Boshaftigkeiten hinwegsehen. Das war für mich ein enormes Geschenk, welches sogar mein Mann und meine Geschwister realisierten. Hinzu kam das Wissen, dass während den verschiedenen Entwicklungsstadien der Demenz gewisse Charaktereigenschaften verstärkt werden und Aggressivität zunehmen kann. Wir alle mussten uns mit dieser Tatsache abfinden und selbst einen Weg im Umgang mit ihr finden.

Nun nehme ich den Faden wieder dort auf, als ich Mami das Kapitel fertig vorgelesen hatte: lächelnd schloss ich den Laptop und schaute sie freundlich an. Was sie mir dann jedoch an den Kopf warf, hätte für jede andere Tochter den sicheren Bruch zur eigenen Mutter bedeuten können... Ihr Gesicht veränderte sich plötzlich zu einer böartigen Fratze und voller Wut und Abscheu spie sie mir die zutiefst verletzenden Worte entgegen: «*Ich wollte, ich hätte dich abgetrieben!*» Tief in meinem Innern wusste ich intuitiv, dass diese Worte nicht von Mami kamen, denn sie wirkte auf mich wie ferngesteuert; gar nicht mehr sie selbst. Eine derart abartige Boshaftigkeit ist mir noch nie begegnet, und sofort konnte ich diesen persönlichen Angriff einordnen und entsprechend reagieren. Ich bin überzeugt, dass der